



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Welle im Golfstrom der Menschlichkeit

14.05.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.26

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8892)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

14. Mai 1988, Jahrestreffen der
Österreichischen Lions und Leos

W e l l e i m G o l f s t r o m d e r M e n s c h l i c h k e i t

Es ist nicht ganz leicht, als ein von außen Kommender den Geist einer Gemeinschaft, einer Organisation zu erfühlen, die Erwartungen einigermaßen zu treffen und die rechten Worte zu finden. Aber ich möchte doch versuchen, den innersten Intentionen von Lions nachzuspüren.

Wenn ich so die Weltkarte betrachte, wie sie sich allabendlich bei Zeit im Bild präsentiert, mit den Ziffern und Zeigern der Gegenwartsuhr auf den Kontinenten, dann denke ich daran, daß es auf den weiten Meeren und Ozeanen der Erde zwei Strömungen gibt, kalte und warme. Kalte Ströme lassen Küsten vereisen, bringen die Flora zum Verkümmern, machen Landstriche unwirtlich und öde. Warme Strömungen schaffen günstiges Klima, annullieren sozusagen den Polarkreis und ermöglichen Leben weit über die üblichen Breitengrade hinaus. Unser alter Kontinent Europa lebt ja von einer solchen wärmenden Woge, dem Golfstrom.

Was von der Ozeanographie gilt, gilt auch von der weltweiten Landschaft des Geistes. Auch hier finden wir kalte Ströme, die das Leben zum Erstarren bringen. Wir brauchen nur an die Eisströme der verschiedenen Fanatismen zu denken, die ein Klima des Schreckens verbreiten, oder an die Kälteströme rücksichtsloser Profitgier, die das Elend in Massen produziert. Wir brauchen uns nur den mächtigen Billionendollarstrom an Waffengeschäften vor Augen zu halten, der sich seit Jahren über die Welt ergießt, und zum Großteil nur dem Machthunger und der Aggression dient, vor allem in den ausgeblutetsten und ärmsten Landstrichen der Erde. Wir können uns an den unter der Oberfläche sich ständig ausbreitenden Strom der Verrohung durch Videokassetten erinnern, diesem Milliardengeschäft mit der Brutalität. Es gibt viele Arten dieser kalten Ströme, vom Nullgrad der Gleichgültigkeit bis zu den Minusgraden der Unmenschlichkeit ...

Aber es gibt auch andere Strömungen, Golfströme des Zueinander und Miteinander, der Kultur des Empfindens und der Offenheit für das Gute. Und wenn ich Lions in der ozeanographischen Weltkarte des Geistes einordnen sollte, dann würde ich Ihre Vereinigung so beschreiben:
Lions ist eine Welle im Golfstrom
der Menschlichkeit ...

Und nun möchte ich sozusagen diesem Golfstrom der Menschlichkeit eine Wasserprobe entnehmen und ein wenig analysieren, was diesen wärmenden Strom als solchen konstituiert, und was damit für Sie als Einzelmenschen und Gemeinschaft besonders aktuell ist, wenn Sie mitströmen und mitwirken wollen.

Ich glaube, daß zwei Elemente wichtig sind.

Das erste ist der Geist der Toleranz. Aber hier muß ich gleich innehalten, weil dieses Wort leider ein Schwammwort geworden ist, ein Gemeinplatz, eine Alibiphrase, mit der man sehr oft Standpunktlosigkeit, Gleichgültigkeit und Gewissenlosigkeit elegant zudeckt. Darum muß man klarstellen: Toleranz drückt vom

Wort her (tolerare, lat.=ertragen) ein - manchmal schmerzliches - Erleiden, Aushalten, In-Kauf-Nehmen einer nicht verständlichen Ansicht oder eines Irrtums des Anderen aus. Das setzt aber eigene Ü b e r z e u g u n g e n voraus. Wer gleichgültig ist, wem die Meinungen des Anderen "wurst" sind, ist nicht tolerant, sondern indolent. " I n d o l e n t " heißt wiederum vom Wort her "unfähig, an der verletzten oder nicht durchzusetzenden Wahrheit zu leiden". Die edle Blume der Toleranz blüht nicht in den trüben Sümpfen der Gleichgültigkeit und Wertarmut der Masse. Das hat schon vor zweieinhalbtausend Jahren der große chinesische Weise Kung-fu-tse mit der ihm eigenen schlichten Prägnanz gesagt: "Der höhere Mensch ist duldsam gegen die Meinung der anderen, aber er schließt sich ihr nicht ganz an. Der niedere Mensch ist ganz der Meinung der anderen, aber er ist nicht duldsam ..."

Zur Toleranz gehört eine ständige Wachsamkeit gegen das V o r u r t e i l . Wir können ja leider nie ganz ohne das Vorurteil auskommen, aber es wird wirklich zur großen Bedrohung des Menschlichen, wenn man es wuchern läßt. Das Vorurteil verbindet sich mit seinen Schwestern, dem Pauschalurteil, dem Schnellurteil und dem Bildschirmsurteil. Das Pauschalurteil schert alles über einen Kamm, das Schnellurteil erspart sich das genauere Nachdenken und das Bildschirmsurteil unterwirft sich der Magie der Kameraeinstellung, des telegeneren Gesichtes und des flinkeren Mundwerks. Vorurteil, Pauschalurteil, Schnellurteil und Bildschirmsurteil bahnen sich sozusagen das Schußfeld für die Aggression. Es ist wirklich nicht leicht, Antipathien und Aggressionen unter Kontrolle zu halten. Aber wenn man wirklich tolerant zu sein sucht, muß man mit diesen Urteilsformen vorsichtig werden, und zurückhaltend mit dem so praktischen Einordnen und Klassifizieren von Menschen. Vor allem aber muß man sich immer wieder zu einem fundamentalen "Ja" zum Menschen durchringen, damit man objektiv, gerecht und wohlwollend von ihm zu denken beginnt. Hier berühren wir sicher eine der schwierigsten Fragen des Ethos der Mitmenschlichkeit, auch des christlichen Ethos. Toleranz ist eine hohe Kunst. Sie zielt in die Richtung der Feindesliebe.

Ein Psychologe hat mir einmal vorgeworfen, daß "Feindesliebe" eine glatte Utopie und ein psychologischer Unsinn sei. Einen Menschen, der mir nicht sympathisch sei, könne man nicht "lieben". Und darum sei "Feindesliebe" eine fromme Leerformel, ein Widerspruch in sich.

Da an diesem Einwurf zweifellos etwas Ernstzunehmendes ist, habe ich versucht, darauf hinzuweisen, daß unsere an sich hochdifferenzierte moderne Sprache in manchen Punkten oft recht simpel ist. Das zeigt sich z.B. beim Wort "Liebe". Wir bringen es doch tatsächlich fertig, das tiefste Wesen Gottes, die Zuneigung einer Mutter zum Kind und das, was im nächsten Eroscenter passiert, mit dem gleichen Wort zu bezeichnen. Da war die Sprache vor zweitausend Jahren differenzierter. Im Neuen Testament gibt es zwei Worte für "lieben", "fileîn" und "agapân". "Fileîn" - das wir aus unzähligen Zusammensetzungen kennen, vom Philatelisten über den Philosophen bis zu Philipp, den Pferdefreund, drückt die Liebe der Sympathie aus. Man kann es für die Liebe von Mann und Frau, von Freund zu Freund gebrauchen. Agapân hingegen ist eine Spur nüchterner. Es ist mehr ein Akt der Grundeinstellung denn eine Sache überströmender Gefühle: Es ist die Liebe des Wohlwollens. Sie meint das Bemühen um Objektivität und gerechtes Urteil, um die so wichtige Erkenntnis, daß wir von einem Menschen ja so wenig wissen, und kaum erfassen können, warum er unleidlich, launisch, verbittert oder süchtig ist. Ich brauche nicht darzulegen, daß agapân viel weiter reicht als das sympathiebestimmte fileîn und daß diese Liebe des Wohlwollens für eine menschliche Atmosphäre entscheidend ist. Christus hat für das Gebot der Feindesliebe das Wort agapân gebraucht. Er hat nicht verlangt, daß uns der Unsympathische einfach sympathisch sein muß. Die Liebe des

Wohlwollens ist entscheidend für die Fähigkeit zur Toleranz, dieser großen Tugend der Zukunft, die wir üben müssen, wenn wir die Reise zu humaneren Gestaden wagen wollen.

Dann gibt es noch ein zweites wichtiges Element im wärmenden Strom der Menschlichkeit: Die Empathie, die Fähigkeit zur Einfühlung.

Als vor etwa zwanzig Jahren ein Futurologenkongreß in München tagte, versuchte man für das letzte Viertel dieses Jahrhunderts die markantesten Forderungen für Bildung und Erziehung aufzustellen. Damals wurde gesagt, daß die Erziehung zur Empathie, zum Einfühlen und Mitfühlen, für eine menschlichere Welt wichtiger sei als die weitere Anhäufung von Wissen. Die Futurologen haben recht behalten. Es wird uns täglich vordemonstriert - in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft. Es geht also um das Sich-In-Den-Anderen-Hineindenken, um das Mitleiden-und Sich-Mitfreuen-Können, um das Wahrnehmen dessen, was den anderen drückt, um die Sensibilität für seine Signale und Gesten. Wenn ich die Empathie so heraushebe, gebe ich keineswegs nur eine Privatmeinung zum Besten. Die wissenschaftlichen Untersuchungen über dieses Phänomen füllen vor allem im anglo-amerikanischen Raum eine ganze Bibliothek. Man hat festgestellt, daß mit zunehmender Urbanisierung und Zusammenballung der Menschheit diese Fähigkeit an sich immer mehr schwindet. Darum braucht es Bewegungen, die diesem Trend bewußt entgegenarbeiten. Das "Mehr an Herz" ist wirklich ein tiefes Sehnen unserer Zeit, und die Formung der Einstellung in dieser Richtung ist ein Gebot der Stunde. Der Gemütsarme ist ja der Gewissenlose. Jede Gerichtspsychologie kann das bestätigen.

Wir brauchen also eine Kultur der Empathie, damit der Golfstrom warm bleibt. Was wir im allgemeinen mit uns selbst recht gut können, das Ernstnehmen unserer Probleme, Ängste, Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen, - das sollten wir von Zeit zu Zeit auch mit den anderen versuchen. Darum sagt Christus: "Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst!" Empathie ist auch ein Beitrag zur eigenen Gesundheit und rechten Selbstdistanz. Die eigenen Probleme relativieren sich ein wenig, wenn man draufkommt, daß andere die größeren haben.

Diese beiden Elemente müssen in den Wassern des Golfstroms der Menschlichkeit da sein, damit er sich in den eisigeren Polarzonen der Gesellschaft nicht auflöst und erkaltet: Toleranz und Empathie, die Liebe des Wohlwollens und die Kunst des Sich-Einfühlens.

Aber wenn wir zum Bild des Anfangs zurückkehren und zum Schluß fragen, woher der Golfstrom, der Europas Küsten wohnlich macht, eigentlich letztlich seine Wärme bezieht, die dieses ganze wunderbare Strömen in Bewegung setzt, dann werden uns die Geophysiker antworten: Das kommt von der intensiven Einstrahlung der Sonne in die Gewässer des Golfs von Mexiko. Für den Strom der Menschlichkeit gilt eine ähnliche Begründung: Auch dieser lebt letztlich von einer Sonneneinstrahlung, nämlich von der unendlichen Sonne jener Liebe, die hinter dieser Welt leuchtet. Haltungen wie die genannten, echte Toleranz und menschliche Einfühlung sind nicht einfach etwas Machbares. Wo immer sie uns begegnen, und wann immer sie uns gelingen, erleben wir sie als Geschenke. Die eigentlich großen Werte erfahren wir immer als Gnade, als geheimnisvolle Gabe. In dieser kühlen Welt ist die Entfaltung von Menschlichkeit eine der ganz großen Gnaden. Dessen sollten Sie sich bewußt sein. Die wärmenden Ströme der Menschheit haben immer ein geheimnisvolles Strahlen von oben in ihrem Ursprung, jenes Strahlen, das die Theologen den Heilswillen Gottes genannt haben.

Lions hat sich ein hohes Ziel gesteckt, und die Mühe, die es fordert, Toleranz und Empathie in dieser Welt zu verwirklichen, sollten wir nicht scheuen. Es ist doch eine wunderbare Zielsetzung, Welle im Golfstrom der Menschlichkeit zu sein.